

den. Hat der Herr einst Apostel berufen und trotz aller Schwierigkeiten in seine Schule genommen, so tut er es auch heute noch und formt sie unablässig, bis er sie sich gleichgestaltet hat. Martha und Maria von Bethanien sind Vorbilder, denn weder erstickt die Sorge um die irdischen Dinge die Begegnung mit Christus noch schwächt die Begegnung den Einsatz für die Welt. Die Scheidung der Geister an der Liebe im Verhalten der Sünderin und des Pharisäers bleibt auch heute gültig; die Unbedingtheit der Hingabe bei Maria Magdalena und das Wissen der Ehebrecherin um die Angewiesenheit auf das Erbarmen Gottes sind bleibende Bedingungen für echte Begegnung mit Christus. Von Christus ergriffen, ließ sich Paulus ganz ergreifen; persönliche Verbindung zu ihm und kirchliche Gesinnung waren für ihn kein Gegensatz und dürfen es auch heute nicht sein. Abschließend kreisen die Gedanken (dem Philipper- u. Kolosserhymnus folgend) um Jesu Stellung als Mittler und Erlöser in der Schöpfungs- u. Erlösungsordnung, um seine Auferstehung und seine kosmische Dimension: sie kehren schließlich zurück zu dessen eucharistischer Gegenwart, denn ohne sie wird alle andere Christusbegegnung „nur schwer über eine distanzierte Abstraktheit hinauskommen“ (101).

Dankbar folgt man dem Autor auf seinem meditativen Gang ad fontes, um exemplarische Züge der biblischen Christusbegegnung zu erhalten und für unsere Zeit fruchtbar zu machen, damit auch wir auf dem Weg, der Er selbst ist, voranschreiten. Trotz aller Einmaligkeit der Begegnung wird sie doch nur durch die Kommunikation mit den ersten Zeugen ermöglicht und zu einem schöpferischen Nachvollziehen von innen vertieft. Der Autor leistet dabei wertvolle mystagogische Dienste.

Linz

Walter Wimmer

SCHELLENBERGER BERNARDIN, *Nacht leuchtet wie der Tag*. Glaubenserfahrungen. (144.) Herder, Freiburg 1981. Kln. DM 18.80.

„Haben wir Gott nicht zur ziemlich abstrakten, fernen Prämisse werden lassen und widmen unsere Aufmerksamkeit vornehmlich irgendwelchen moralischen, sozialen, politischen, institutionellen, liturgischen Konklusionen?“ (6) Dem Vf., Trappistenmönch in Mariawald, geht es primär um diese Prämisse und er gibt in seinem „Fastenbuch“ (Gedanken zu Perikopen der Fastenzeit des Lesejahres C) Streiflichter (u. -schatten) dieses aufregenden Abenteuers des Glaubens wieder. Wer sein Leben mit Gott aufs Spiel setzt, wird die Realität ganz ernst nehmen und wird im Aushalten der Abwesenheit und der Kenosis Gottes nicht vorschneller Verkürzung und Überaffirmation anheimfallen; er wird sich gegen eine in Recht, Sitte und Ordnung erstarrte Religion erheben und in Angst und Todeswirklichkeit fasziniert bleiben für das göttlich Mögliche, bereit zum Überspringen der Mauern mit seinem Gott (Ps 18.30), so daß in ihm die „Nacht leuchtet wie der Tag“.

Wir Christen werden kritisch gefragt, ob hinter unserem Aschenritus noch die Begeisterung für den Schatz im Acker als notwendige Voraussetzung steht und ob unser Verständnis vom Vertrauenspsalm 91 nicht allzu illusionär und naiv ist. Fliehen wir nicht zu leicht aus der Ungeborgenheit der Nacht und der Angst in künstliches Licht, statt sie als Tor zu Gott zu erleben? Im Ecce homo leidet Gott mit, schafft uns neu und verwandelt alles Zerbrochene zum Sakrament der bräutlichen Liebe. Die Nacht der österlichen Geburt führt schließlich „aus dem Chaos der Nacht in den Kosmos, in die Harmonie des Lichts, aus der Blindheit ins Schauen, aus der Versklavung in Betriebsamkeit und Leistung in die Freiheit der Kontemplation“ (109). Das letzte Kap. stellt Jesus und Maria Magdalena als neuen Adam und neue Eva dar – mit einer tiefen heilsgeschichtlichen Sicht der Eucharistie als Verwandlung, Heiligung und Erfüllung des Urtriebes des Ergreifens-, Festhalten- und Essenwollens.

Viele Menschen leben heute in der Nacht. Umso dringlicher ist eine Spiritualität dieser Erfahrung gefragt, die im Schicksal Jesu aufzeigt, daß die Mitte der Nacht durch die bis zum Ende gehende Liebe Christi der Anfang des Tages wird. Weil dieses Buch vom Abenteuer mit Gott lebendiges Zeugnis gibt und betroffen macht, habe ich es – trotz der Mahnung, es nicht schnell zu lesen (7) – rasch gelesen, um es bald wieder einmal zur Hand zu nehmen und neuerlich mit den eigenen Glaubenserfahrungen zu konfrontieren. Kann sich ein Buch besser empfehlen?

Linz

Walter Wimmer

CONCEMIUS VICTOR / MEINHOLD PETER (Hg.), *Gelebtes Christentum*. Eine Biographienreihe, je Bd. (56–64.) Imba, Freiburg (Schweiz)/Wittig, Hamburg 1979. Kart. je Bd. sfr/DM 5.–.

Diese Schriftenreihe wurde bereits in ThPQ 128/1980, 315f, eingeführt. Sie wurde um 4 Bändchen erweitert. *Friedrich von Bodelschwingh* (Der „Vater“) von Alex Funke, *Johann Peter Hebel* von Oskar Köhler, *Max Josef Metzger* (Bruder Paulus) von Paulus Engelhardt, *Florence Nightingale* von Irmgard Wild. Ziel der Reihe ist, einer breiten Leserschaft Menschen der christlichen Konfession hüben und drüben besser bekannt zu machen. Es ist zu hoffen, daß Schwung und Qualität bei den weiteren Biographien erhalten bleibt.

Linz

Franz Huemer-Erbler

FEIGE JOACHIM / SPANNHOF RENATE, *Wege entdecken*. Biblische Texte, Gebete und Betrachtungen. (176.) KBW, Stuttgart 1980, Ppb. DM 8.80.

„Aus den Sackgassen, Einbahnstraßen und Schnellstraßen unseres heutigen Lebenslaufes herausholen und auf neue Wege führen“ (aus dem Vorwort) möchten die verschiedenen Texte, Gebete und Betrachtungen, die hier die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste mit viel Umsicht und Sorgfalt zusammengestellt hat. Wie schon im 1. Bd. dieser Reihe („Ja zu jedem

Tag') bietet die Arbeitsgemeinschaft hiemit unserer sinnhungrigen Zeit abermals einen sehr wertvollen, wirklich „missionarischen Dienst“ an, in allen Wirrnissen des Lebens Wege zu doch immer wieder möglicher, neuer Hoffnung zu finden; einen Dienst, der sicherlich vielfachen Dank verdient und auch wieder einbringen wird.
Linz Franz Greil

KASPAR PETER PAUL, *Du hörst mich an. Meditationen und Gebete.* (96.) Herder, Wien 1981. Kart. S 83.-, DM 11.80.

„Mit dem wachen Herzen eines Glaubenden denken, reden und handeln“, so versteht der Vf. den Hinweis Jesu, „allezeit zu beten“. Das spürbar wache Herz eines Glaubenden ist wohl das Kennzeichnendste und Gewinnendste dieser kleinen Sammlung verschiedener, thematisch nicht zusammenhängender Gebete und Meditationen, gewachsen im langjährigen Einsatz in der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenbildung. K. versteht es zudem, knapp und gekonnt die jeweiligen Situationen zu zeichnen und in eine sehr gute, manchmal direkt rhythmische Sprache zu kleiden. Das äußerlich bescheidene Bändchen ist in jeder Hinsicht eine empfehlenswerte

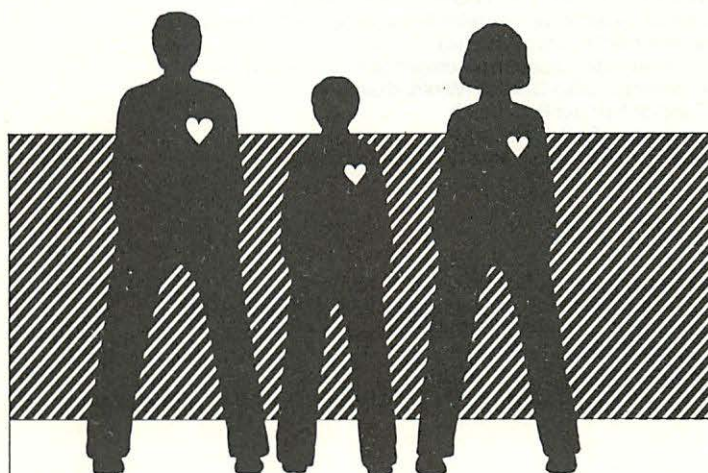
Hilfe für das persönliche Beten wie auch für die kirchliche Gemeindearbeit und Gottesdienstgestaltung (aus dem Inhalt: Kreuzweg, Unerlöstes Meßlied, Brautsegen, Psalmenmeditationen . . .).

Linz

Franz Greil

EGGER WILHELM, *Franz von Assisi. Das Evangelium als Alternative.* (64.) Tyrolia, Innsbruck 1981. Ppb. S 88.-, DM 12.80.

Das schmale Bändchen ist keine Lebensbeschreibung des Heiligen. Auch keine erbauliche Abhandlung. Es ist ein Arbeitsbuch. An Hand einer Erzählung aus dem Leben des hl. Franziskus oder eines seiner Aussprüche werden jeweils aufschließende „Gesprächsanregungen“ gegeben. Sie sollen den Leser oder noch besser den Arbeitskreis dazu anleiten, das Gelesene tiefer zu erfassen und Stellung dazu zu nehmen. Die Hauptfrage ist immer die, was das Leben des Heiligen einem Menschen unserer Tage zu sagen hat. Wie dem Heiligen so geht es auch uns darum, das Evangelium nicht bloß zu lesen, sondern zu leben. Das Buch kann dazu ein Anstoß sein.
Zams Igo Mayr



WIR KÜMMERN UNS UM DEN
MENSCHEN

MERKUR
VERSICHERUNGEN